Robinson-Schicksale

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1941)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988669

Nutzungsbedingungen

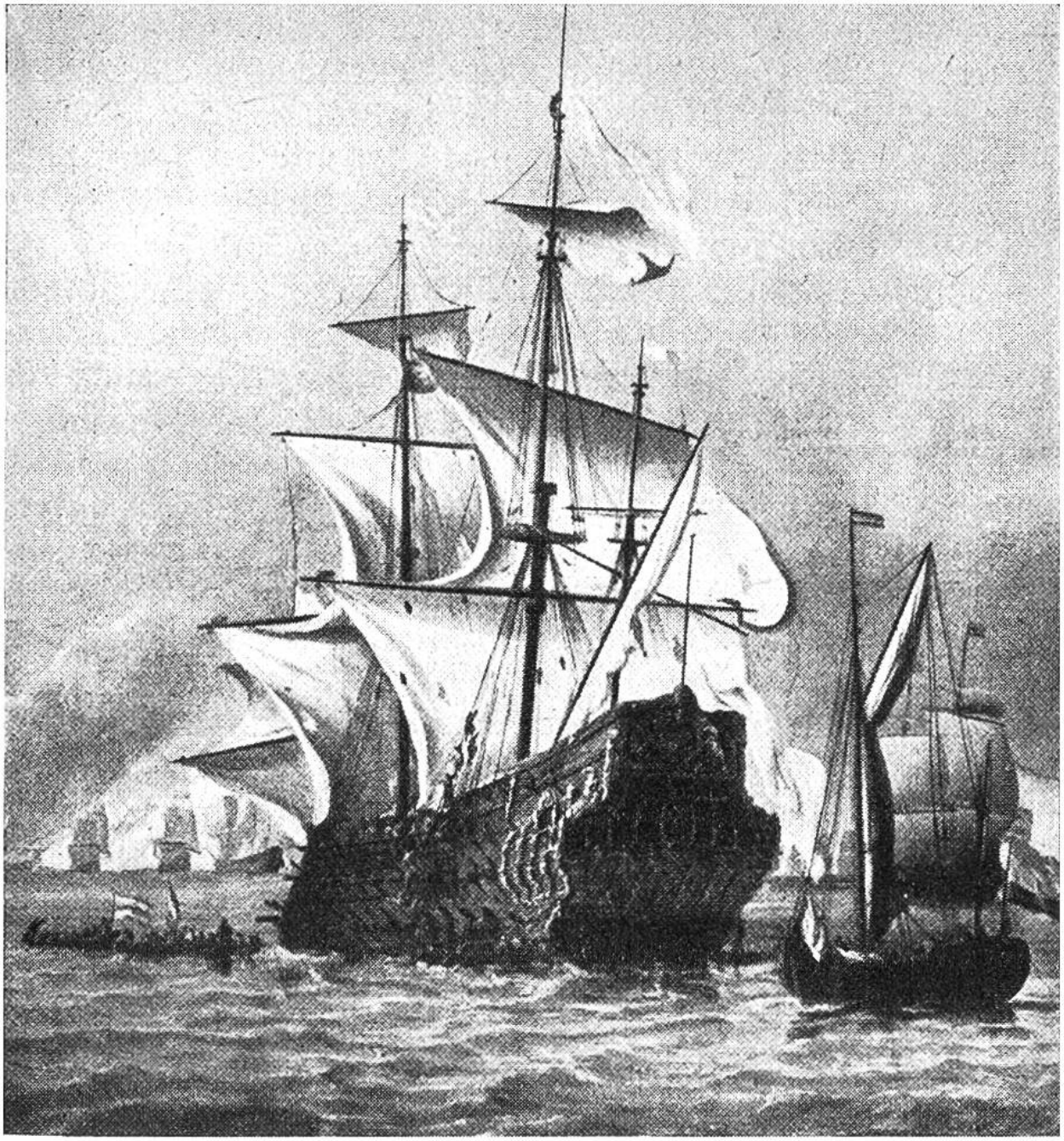
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ein prächtig stolzes Segelschiff, wie es zur Zeit Robinson Crusoes die Weltmeere durchfuhr.

ROBINSON-SCHICKSALE.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts lebte in dem schottischen Fischerdörfchen Largo ein armer Schuhmacher namens Selkirk. Von seinen sieben Söhnen machte ihm der jüngste am meisten Sorgen. Alexander, so hiess dieser, war ein kräftiger, aufgeweckter Bursche, dabei aber allzu übermütig und vorlaut. Als der Neunzehnjährige wieder einmal einen losen Streich verübt hatte und sich deswegen vor dem gestrengen

Kirchenrat verantworten sollte, brannte er durch und ging zur See. — Der junge Selkirk besass das Zeug zu einem Seemann: in den nächsten neun Jahren wurde aus dem Schiffsjungen ein tüchtiger Navigationsoffizier und im Jahre 1704 fand er sich auf dem englischen Segler „Cinque Ports", der nach der Südsee unterwegs war.

Im Stillen Ozean, 650 km westlich der chilenischen Stadt Valparaiso, liegt die Inselgruppe Juan Fernandez. Sie besteht aus drei Inselchen, deren grösstes, Mas a tierra, 22 km lang ist. Das Schiff „Cinque Ports" ankerte bei dem unbewohnten Eiland, um seinen Wasservorrat zu ergänzen. Alexander Selkirk, der gerade mit seinem Kapitän in Streit geraten war, begehrte kurzerhand, auf der Insel zurückzubleiben. Die Kameraden versahen ihn mit Lebensmitteln, Kleidern und Waffen und das Schiff setzte die Reise ohne ihn fort.

Mutterseelenallein befand sich unser Held auf der kleinen Insel, weitab der übrigen Welt. Bald waren die Vorräte aufgezehrt, Kleider und Schuhe zerrissen. Selkirk machte Jagd auf wilde Ziegen; er pflanzte Kräuter und Kartoffeln. Mit unendlicher Mühe fertigte er Werkzeug aus Knochen und Muscheln, aus Holz und Steinen. Vier Jahre und vier Monate musste der Mann in der Einsamkeit ausharren, ehe er von einem Schiff mitgenommen wurde. Ein ehemaliger Kamerad Selkirks, der auf der „Cinque Ports" gedient hatte und inzwischen auf einem andern Schiff Steuermann geworden war, landete im Januar 1709 an der Insel Mas a tierra und befreite den Einsiedler.

Alexander Selkirk — Ihr habt ihn sicher längst erkannt — ist kein anderer als Robinson Crusoe, dessen Geschichte uns allen vertraut ist. Der englische Schriftsteller Defoe hat die Erlebnisse des Seemannes Selkirk so meisterhaft geschildert, dass das Buch seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1719 in unzählige Sprachen übersetzt und immer wieder neu bearbeitet und gedruckt wurde.

Die Geschichtsforscher sind sich allerdings nicht einig, ob gerade Alexander Selkirk das Urbild Robinsons verkörpert. Die Zeit Defoes ist besonders reich an ähnlichen Schicksalen.

Die herrliche Geschichte von Robinson schildert die Erlebnisse des schottischen Seemannes Selkirk. Sein Heimatort Largo hat ihm ein Denkmal gesetzt.

— Nach den grossen Entdeckungsreisen Kolumbus' und seiner Nachfolger erlebte die Seefahrt einen ungeheuren Aufschwung. Die Engländer, die Holländer und Franzosen wetteiferten mit den Spaniern und Portugiesen darin, die überseeischen Länder und ihre Reichtümer zu gewinnen. Viele Schiffe fielen den Stürmen zum Opfer oder gingen in den gegenseitigen Kämpfen verloren. Da kam es oft vor, dass einzelne Überlebende sich auf unbekannte, unbewohnte Inseln retteten. Nur wenige von ihnen sahen die Heimat wieder, wie Selkirk oder wie der englische Arzt Henry Pitman.

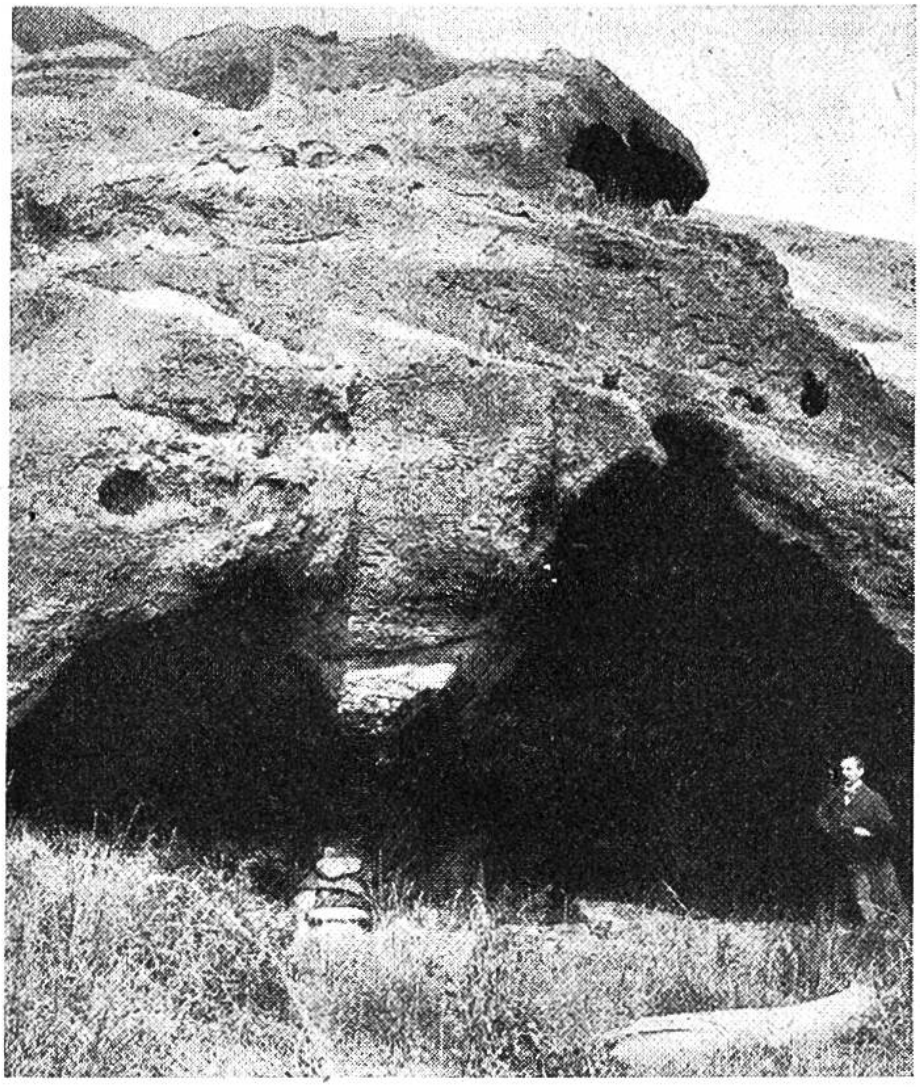
Im Jahre 1685 wurde Pitman als Gegner des damaligen englischen Königs nach der Insel Barbados auf den Kleinen Antillen verbannt, wo er mit seinen Mitgefangenen unmenschliche Sklavenarbeit verrichten musste. Es gelang dem Arzt, mit zwei Gefährten in einer kleinen Schaluppe zu entkommen und die Insel Tortugas an der Küste von Venezuela zu erreichen. Das kleine, unfruchtbare Eiland bot kaum mehr als ein Obdach, aber die Männer trotzten den furchtbaren Entbehrungen. Pitman war ein findiger Kopf; so machte er aus feinen Knochen Nadeln und aus Pflanzenfasern Faden — kurz, er verstand es, sich und seine Kameraden durchzubringen. Ein vorbeifahrendes Kaperschiff entdeckte eines Tages die Flüchtlinge und brachte sie nach England zurück,

wo Pitman seine Begnadigung erwirken konnte. In seinem 1689 erschienenen Buche gab er eine „Darstellung der grossen Leiden und seltsamen Abenteuer" und es ist wohl möglich, dass der belesene Defoe diese Aufzeichnungen und ihren Verfasser kannte, als er den Robinson schrieb.

Die Holländer beanspruchen ihrerseits den Ruhm, den „echten" Robinson zu besitzen. Im Jahre 1708 veröffentlichte der Amsterdamer Arzt Hendrik Smeeks ein Buch, in dem die Geschichte eines holländischen Schiffsjungen erzählt ist. Merkwürdigerweise stimmt diese Darstellung in vielen Einzelheiten mit dem erst im Jahr 1719 erschienenen Werk von Defoe überein. Auch später, als bessere Schiffe und sichere geographische Kenntnisse das Reisen zur See erleichterten, hörte man immer wieder von den Erlebnissen freiwilliger und unfreiwilliger Robinsone.

Rund um die englische Küste liegen nicht weniger als 5500 Inseln und Inselchen verstreut; viele davon sind so klein, dass sie nicht einmal einen Namen tragen. Auf manchem dieser Eilande leben Menschen in selbstgewählter Abgeschiedenheit. Als Fischer finden sie ein dürftiges Auskommen. Diesen Leuten sind die Annehmlichkeiten unseres Lebens, sind alle Errungenschaften der Neuzeit noch fremd. Sie kennen weder Auto noch Kino und bleiben zufrieden bei ihrem Robinson-Dasein, bei ihrer harten Arbeit.

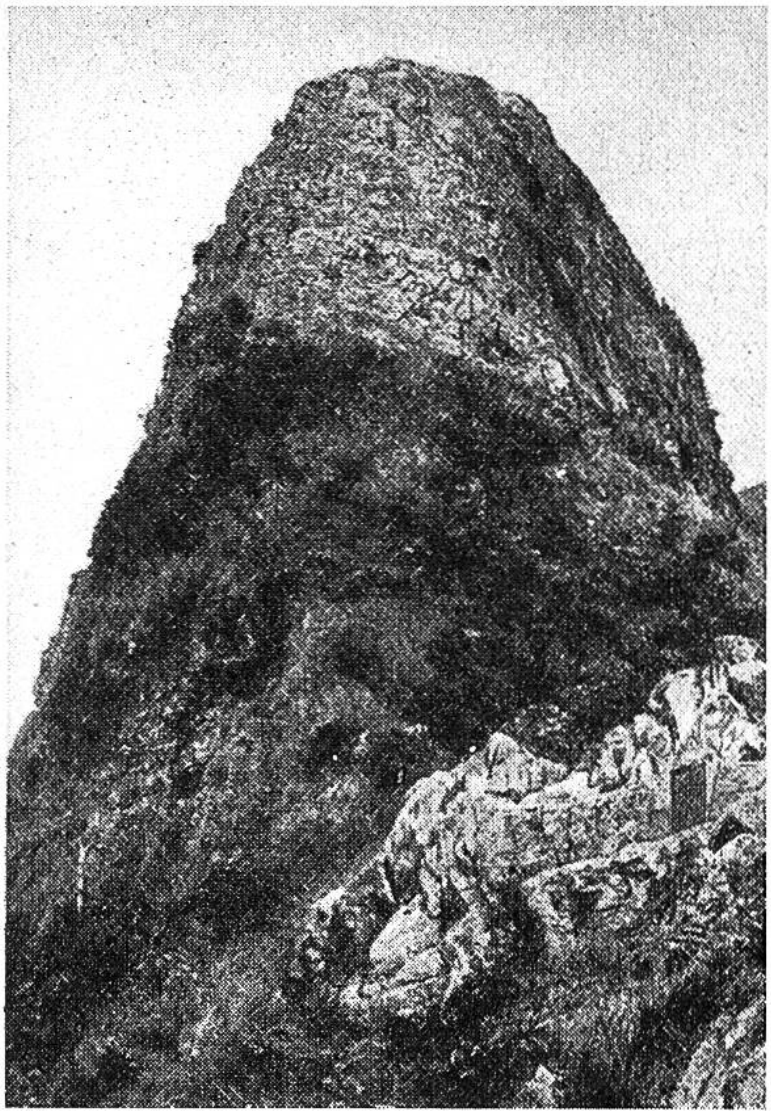
Die Insel Mas a tierra, auf der Alexander Selkirk lebte, ist heute als Robinsoninsel weltbekannt. Trotzdem wäre sie wegen der grossen Entfernung vom Festlande kaum ständig bewohnt, wenn nicht der Schweizer Alfred von R o d t aus dem Stückchen Erde eine fruchtbare Siedlung gemacht hätte. Von Rodt, ein gebürtiger Berner, stand ursprünglich als Offizier in österreichischen und französischen Diensten. Nach den Kriegen von 1866 und 1870/71 wanderte er aus und pachtete von der chilenischen Regierung die Inseln Juan Fernandez. Auf der Robinsoninsel liess er sich nieder. Wo vorher Urwald wucherte, erstanden fruchtbare Äcker und saftige Weiden mit prächtigen Viehherden. Die Regierung von Chile ernannte den tüchtigen von Rodt zum Gouverneur; er lebte bis zu seinem Tode im Jahre 1905 auf der Insel.



Diese Höhle war Selkirks Wohnung. Über vier Jahre musste er hier ausharren, allein auf sich angewiesen, allen Fährnissen trotzend.

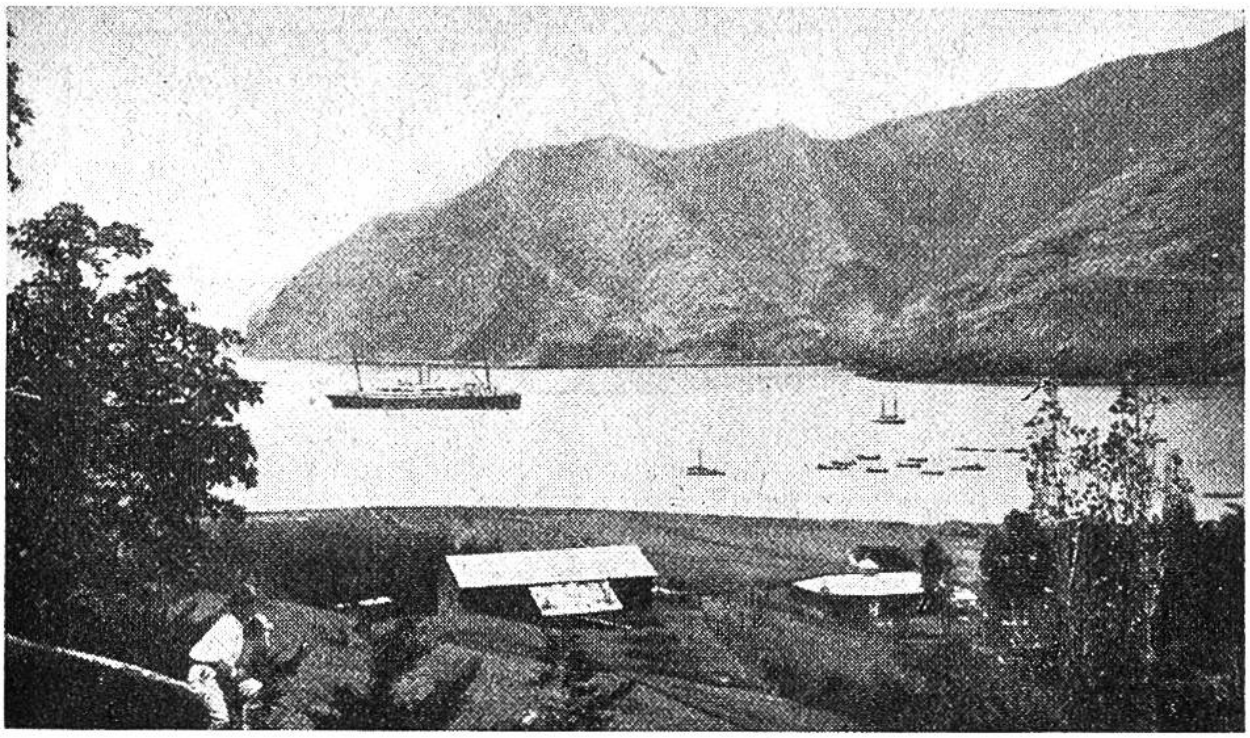
Als Robinson des zwanzigsten Jahrhunderts ist ebenfalls ein anderer Berner zu erwähnen. Walter Lüthi, so heisst er, bereiste vor dem Weltkrieg als Schiffskoch die Meere aller Zonen. Das Schicksal führte diesen Robinson aber nicht auf eine sonnige Insel der Südsee, sondern in arktische Nacht und Kälte. Der kleine Fischerdampfer, auf dem er damals diente, wurde auf Spitzbergen vom plötzlich hereinbrechenden Polarwinter ereilt und im Eise festgehalten. Die Männer waren keineswegs für eine Überwinterung ausgerüstet und sie mussten unter harten Entbehrungen den nächsten Sommer abwarten, bevor sie die Rückreise antreten konnten. Wenn es ihnen nicht gelungen wäre, einen Eisbären zu erlegen und mit diesem Riesenbraten ihre wenigen Vorräte zu ergänzen, hätten sie ein gleiches grausames Ende wie so mancher kühner Forscher und Seemann erlitten.

Das ist nur eine kleine Auslese von Robinson-Schicksalen.



Tag für Tag erstieg Selkirk diesen Felskegel, den höchsten Punkt der Insel, um nach Schiffen zu spähen. — Rechts am Felshang eine Gedenktafel.

Seitdem Menschen die Erde bewohnen, hat es immer Männer gegeben, deren Weg in unbekanntes Neuland führte, wo sie in zäher Ausdauer sich behaupten mussten. Heute weiss man beispielsweise, dass die Nordmänner, die Wikinger, schon fünfhundert Jahre vor Kolumbus Amerika entdeckten und sich dort ansiedelten. Die Gelehrten stossen bei ihren Nachforschungen allenthalben auf ähnliche Spuren einer Besiedelung, die zum Teil Jahrtausende zurückliegt. Forscher, die in die unbekannte Wildnis Südamerikas eindrangen, vernahmen von den wilden Eingeborenen seltsame Sagen: „Weisse Männer" sollen bereits vor undenklicher Zeit ins Land gekommen sein. Ähnliche Berichte hörten die Spanier, die im Jahre 1532 das neu entdeckte Inkareich, das heutige Peru, eroberten. Man hat ursprünglich diesen mündlichen Überlieferungen keine grosse Bedeutung beigemessen. In neuester Zeit konnte man aber feststellen, dass zum Beispiel die Kultur des alten Ägypten jener der ausgestorbenen Maya in Mexiko in vielem ähnlich ist. Man schliesst daraus, dass einzelne Menschen in vorgeschichtlicher Zeit nach andern Weltteilen gelangt sind und dort die Sitten und Ge-



Fischer und Bauern leben heute auf der Insel Mas a tierra, wo von 1704—1709 Alexander Selkirk allein in der Wildnis hauste.

bräuche, die Errungenschaften ihrer Heimat eingeführt haben. Die Robinson-Schicksale gleichen sich alle, ob sie sich im unerforschten Altertum abspielten oder in jüngster Zeit. Es ist der ewige Kampf des Menschen gegen die Unbill der Natur, gegen die Tücken einer feindlichen Umwelt. Ein Robinson muss Tag für Tag sein Leben, seinen Unterhalt neu erringen; allein und nur auf sich gestellt.

In Largo, dem Heimatort von Alexander Selkirk, steht ein Robinson-Denkmal. Wir wollen nicht darüber streiten, ob Selkirk, oder Pitman oder irgend ein anderer damit geehrt werden soll. Daniel Defoe hat mit dichterischer Meisterschaft das allgemein gültige Schicksal Robinsons gestaltet: das Leben des Mannes aus eigener Kraft. So wie Wilhelm Tell nicht nur als Schweizer Freiheitskämpfer fortlebt, sondern als Verkörperung des Freiheitsgedankens überhaupt, so stellt Robinson Crusoe den Mann dar, dessen Mut, Geistesschärfe und Tatkraft alle Hindernisse überwindet. Darum hat das Buch von Robinson seit mehr als zweihundert Jahren Millionen von Menschen begeistert und darum wird es auch in Zukunft die neuen Generationen mit neuem Lebensmut und Tatendrang erfüllen. ho.